Preis 10 Pfg. Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1 9 1 7

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Freitag, den 20. April 1917 | No. 107

Deutscher Heeresbericht vom 19. April.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 19. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen und Artois-Front war bei Regen und Sturm die Gefechtstätigkeit nur in wenigen Abschnitten lebhaft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Aufgefundene Befehle zeigen, wie weit die Angriffsziele den am 16. April in den Kampf geworfenen französischen Divisionen gesteckt waren. An keiner Stelle sieht die französische Führung ihre Hoffnungen erfüllt. An keiner Stelle haben die Truppen auch nur annähernd ihr taktisches, geschweige denn ihr strategisches Ziel erreicht.

In der Nacht vom 17. zum 18. April gelang den Franzosen ein örtlicher Angriff auf Braye. Im Laufe des Tages an mehreren Stellen der Höhenfront des Chemin des dames, mit besonderer Erbitterung bei Craonne geführte wiederholte Angriffe des Feindes schlugen unter blutigen Opfern fehl.

Bei La Ville-aux-Bois, dessen Waldstellungen für uns ungeeignet geworden waren, richteten wir uns in einer hinteren Befestigungslinie ein.

Am Brimont schickte der Gegner die in Frankreich fechtenden Russen zu vergeblichem, verlustreichem Ansturm ins Feuer.

In der Champagne entwickelten sich gestern mittag nordwestlich von Auberive neue Kämpfe, die auch in der Nacht andauerten und heute morgen unter weiterem Kräfteeinsatz wieder an Heftigkeit zugenommen haben.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wichtigen Ereignisse.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

ist nach einigen ziemlich ruhig verlaufenen Tagen die russische Feuertätigkeit, besonders zwischen Pripjet und Dnjestr, wieder lebhafter geworden.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

*

Aus Berlin, 19. April, meldet ein Drahtbericht: Die Gerüchte über einen sechstägigen Waffenstillstand mit Rußland entbehren der Grundlage. — Der Londoner Berichterstatter von „Aftonposten“ schreibt: Die Engländer fürchten für die russische Front, die die einzige schwache Stelle in dem Eisenring sei, den die Entente rings um die Mittelmächte gelegt habe.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus dem Haag: Entgegen der bisherigen Meinung, daß dem General Nivelle die Oberleitung der französischen Offensive übertragen worden sei, melden „Journal“ und „Petit Parisien“, daß es General Micheler sei, der diese Aufgabe übernommen habe. Als Unterführer Michelers werden Nivelle und ein anderer mit dem Anfangsbuchstaben M. bezeichneter General genannt. Die von General Nivelle im Einvernehmen mit Marschall Haigh seinerzeit aufgebauten Pläne haben, wie der „Matin“ erzählt, durch Hindenburgs Manöver an der Somme notgedrungen eine Aenderung erfahren müssen. Der „Matin“ berichtet weiter, daß die französische Heeresleitung im Einvernehmen mit der englischen schon Mitte März eine große Offensive gemeinsam in die Wege leiten wollte. Längs der Somme wollte man den Durchbruch versuchen. Dieser erste Plan sei durch Hindenburgs Frontveränderung vereitelt und erst jetzt an der Artois- und Champagne-Front wieder aufgenommen worden.

Wieder 93000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 19. April.

Nach Meldungen in der Zeit vom 13. bis 18. April zurückgekehrter U-Boote sind im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee neuerdings feindliche und neutrale Handelsschiffe von insgesamt 93 000 Br.-Reg.-Tonnen versenkt worden.

Nach bisherigen Ergänzungsmeldungen der U-Boote befanden sich unter den am 6. und 11. April bekanntgegebenen U-Boot-Erfolgen folgende:

Der bewaffnete englische Dampfer „Benheather“, 4741 Brt., der englische Dampfer „Hindostan“, 3692 Brt., mit Holz nach England, der englische Tankdampfer „Powhatam“, 6110 Brt., mit 6800 t Teeröl, Kapitän gefangen genommen, englischer Schoner „Sylvia“, mit Tonerde nach Rouen, englische Fischerfahrzeuge „Lord Scarbourough“, „Gibraltar“, „Lord Kitchener“, „Recto“, „Maggiross“;

die französischen Segler „Perce Neige“, mit Kohlen nach Brest, „La tour d'Auvergne“, mit Grubenholz nach England, „St. Maudec“ und französischer Fischkutter „Roland“;

russischer Dampfer „Hesperus“, 2231 Brt.;

portugiesisches Holzschiff „Argo“, 1563 Brt., mit Holz, Baumwollsaat, Mehl und Milch nach England;

früherer deutscher Segler „R. C. Rickmers“ mit 7500 t Zucker, Kapitän gefangen genommen;

die norwegischen Dampfer „Dicto“, mit Erzladung, aus Geleitzug herausgeschossen, „Camilla“, 2456 Brt., „Kongshaug“, 380 Brt., die norwegischen Segler „Fiskaa“ mit Oelkuchen, „Snespurven“ mit Getreide und Oel, „Tremad I“ mit Oelkuchen, „Najade“, von Westen kommend;

dänischer Dampfer „Gurro“, 2866 Brt.;

schwedischer Dampfer „Ester“, 2632 Brt.;

ferner sieben Dampfer und ein Dreimastschoner, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, darunter ein Dampfer, der auf dem Wege von Bordeaux nach dem Westen aus dem Geleitzug herausgeschossen wurde, ein Dampfer wahrscheinlich französischer Nationalität, bewaffnet, mit Petroleum- und Holzladung und mit Kurs nach Quessant, ein großer Tankdampfer, ein bewaffneter Dampfer von etwa 5000 Brt. unter norwegischer Flagge, ein großer bewaffneter Dampfer vom Typ „Arabic“ oder „Cretic“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Kaiser über die Kriegsanleihe.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 19. April.

Auf die Mitteilung des Schatzsekretärs Grafen Roedern über den Erfolg der sechsten Kriegsanleihe ist folgendes Antworttelegramm vom Kaiser eingelaufen:

Ihre Meldung von dem glänzenden Ergebnis der Zeichnungen zur sechsten Kriegsanleihe hat mich in höchstem Maße erfreut. Empfangen Sie meinen wärmsten Dank zu dem gewaltigen Erfolge, der ein erneutes, kraftvolles Zeugnis von dem entschlossenen Siegeswillen des deutschen Volkes und seinem unerschütterlichen Vertrauen in die Zukunft des Vaterlandes vor aller Welt ablegt. Von Herzen danke ich allen, die durch freiwillige Hilfe und freudige Opferwilligkeit zur weiteren Sicherung der Reichsfinanzen beigetragen haben, besonders auch der Reichsbank und der Presse für ihre verdienstvolle freie Mitarbeit an dem bedeutsamen Werke.

Wilhelm I. R.

Generalgouverneur von Bissing †.

Drahtbericht des W. T. B.

Brüssel, 18. April.

Der Generalgouverneur in Belgien, Generaloberst Freiherr von Bissing, ist heute abend 8 Uhr 30 Minuten im Alter von 73 Jahren gestorben. Vor einigen Monaten erkrankte er an einer schweren Lungenentzündung, von der er sich nur langsam erholte. Mit äußerster Willensstärke suchte er die Folgen der Krankheit zu bekämpfen, um noch bis kurz vor seinem Tode den Pflichten seines verantwortungsvollen Amtes zu genügen.

*

Moritz Ferdinand Freiherr von Bissing ist am 30. Januar 1844 in Bellmannsdorf in Schlesien als Sohn des Kammerherrn und Rittergutsbesitzers Freiherrn von Bissing geboren. Nach dem Besuch des Breslauer Magdalenen-Gymnasiums und der Ritterakademie in Liegnitz trat er am 1. Oktober 1863 als Fahnenjunker in das 8. Dragonerregiment in Oels ein und wurde 1865 Secondeleutnant. 1866 erhielt er für bewiesene Tapferkeit im Gefecht bei Nachod den Kronenorden 4. Kl. mit Schwertern. 1870 wurde er Adjutant des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und kehrte mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. aus dem Feldzug zurück. 1871 wurde er Oberleutnant. Nach längerer Dienstleistung im Generalstabe wurde er 1883 Hauptmann, 1885 Major, 1890 Oberst, 1894 Generalmajor, 1897 Generalleutnant. 1887 wurde er persönlicher Adjutant des Prinzen Wilhelm von Preußen, der ihn nach seiner Thronbesteigung zu seinem Flügeladjutanten machte. 1901 führte er als kommandierender General das VII. Armeekorps. 1902 wurde er General der Kavallerie, erhielt den Schwarzen Adlerorden und wurde in das preußische Herrenhaus berufen. 1907 schied er aus dem aktiven Heeresdienst. Er widmete sich darauf besonders der militärischen Jugenderziehung in der heimatlichen Provinz. Am 28. November 1914 wurde er, als Freiherr von der Goltz in die Türkei ging, zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur nach Belgien berufen, in welcher Stellung er sich außerordentliche Verdienste um die Wiederaufrichtung des wirtschaftlichen Lebens und um die soziale Fürsorge in dem Lande erworben hat.

Die Kämpfe an der Westfront.

Berlin, 18. April.

Auch der zweite Tag der gewaltigen Schlacht bei Reims brachte den Franzosen auf der ganzen Angriffsfront keinen größeren Erfolg. Am ersten Tage hatten sie an der Aisne den befohlenen Durchstoß in 12 km Breite bis auf Brienne nicht nur keineswegs erreicht, sondern ihre Angriffsgruppen durch die ungeheuren Verluste im Zusammenprall mit den Verteidigern derart geschwächt, daß sie an diesem Frontabschnitt eine kurze Atempause eintreten lassen mußten und erst am Nachmittag und Abend frische Truppenmassen ins Treffen führen konnten, die wie die gestrigen im Feuer der Geschütze und Maschinengewehre aufgerieben wurden. Vor und in unserer ersten Stellung wurde erbittert gerungen. Kleine Bodenverluste konnten an verschiedenen Stellen von uns wieder eingebracht werden, an anderen Teilabschnitten erlangten die Franzosen Vorteile, deren taktischer Wert die Verluste auch nicht annähernd aufwiegt. So gewann der Gegner den Ort Chavonne und Gelände in der Richtung auf Braye. Stärkere französische Angriffe, in mehreren Sturmwellen vorgetragen, wurden am Nachmittag in der Gegend von Cerny und östlich Craonne abgewiesen. Um unsere vorderste Linie westlich Craonnelle und in dem aus unserer ersten Stellung feindwärts herausragenden zusammengeschossenen Ort Craonne wurde heftig gekämpft. Zwischen Aisne und Mietebach gelang es den Franzosen, längs der

Aisne bis zu etwa 3 km vorzudringen. Dicht hinter der früheren ersten Stellung geboten ihnen die zähen Verteidiger Halt.

In der Gegend von Arras war die Infanterietätigkeit gering, während die Artillerietätigkeit auflebte. Westlich Lens brachten unsere Patrouillen 20 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Wiedereroberungsversuche des Feindes gegen eine Höhe, die wir ihm in der Nähe von Guemappe am Vormittag abnahmen, scheiterten in unserem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer. Nordöstlich von Soissons wurde in der Gegend von Vauxaillons ein noch in unseren Linien verbliebenes Franzosennest gesäubert. Damit ist die ganze dortige, gestern so außerordentlich angegriffene Stellung restlos in unserer Hand. Zum belgischen Heeresbericht vom 15. April wird gemeldet, daß an keiner Stelle der Armeefront belgische Abteilungen in unsere Stellungen eingedrungen sind, auch gar nicht den Versuch dazu gemacht haben. Es wurden jedoch an 7- bis 8000 Schuß auf unsere Stellung bei Dixmude gegeben.

Fragen der Demobilisierung.

Privattelegramm.

Berlin, 19. April.

Die „Voss. Ztg." berichtet: Der Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe hat über die Frage der Demobilisierung verhandelt. Nach dem soeben ausgegebenen Bericht erklärte der Kommissar des preußischen Kriegsministeriums u. a.: Die Ueberführung des Heeres in den Friedenszustand muß auf militärischen und wirtschaftlichem Gebiete erfolgen. Die einheitliche Leitung erhält das allgemeine Kriegsdepartement und das Kriegsministerium. Es darf keine Arbeitslosigkeit eintreten, und die für die Friedenswirtschaft wichtigen Betriebe müssen so schnell wie möglich neue Kräfte erhalten. Die Rückführung des Heeres in den Friedenszustand erfolgt nach und nach. Leute, die keine Arbeit bekommen können, dürfen bis zu vier Monaten im Heere zurückgehalten werden. Zuerst entlassen werden die ältesten Jahrgänge. Familienernährer werden vorzugsweise berücksichtigt. Kein Mann wird entlassen, dessen Versorgungsansprüche nicht geregelt sind. Nachbenannte Berufe sind vorzugsweise zu berücksichtigen:

a) Führende Persönlichkeiten aus Handel, Industrie, Schiffahrt und dem sonstigen wirtschaftlichen Leben,

b) Leiter von Handels-, Industrie- und landwirtschaftlichen Betrieben, Ingenieure, Werkmeister usw.,

c) selbständige Gewerbetreibende, Landwirte usw.,

d) Staats-, Kommunal-, Provinzialbeamte, Geistliche, Lehrer, Bedienstete von Staats- und Privateisenbahnen, Klein- und Straßenbahnen,

e) Seeleute und Fischer,

f) gelernte Arbeiter und Handwerker, die sogleich in ein festes Arbeitsverhältnis treten,

g) ungelernte Arbeiter aus Berufen mit sofortigem großen Bedarf wie Bergbau, Landwirtschaft, Ueberseeverkehr, Hafenverkehr,

h) Studierende und solche Personen, die bei Kriegsausbruch bereits in Ausbildung für einen Lebensberuf standen,

i) Auslandsdeutsche, die vor ihrer Einberufung im Auslande wohnten und dorthin zurückkehren wollen.

Die Demobilisierung der Marine erfolgt nach den gleichen Grundsätzen.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 19. April abends.

Südöstlich von Arras lebhaftes Feuer.

Beiderseits von Craonne starker Artilleriekampf. Längs des Aisne-Marne-Kanals französische Angriffe, deren stärkster auf den Brimont bereits gescheitert ist.

In der Champagne glich unser Gegenstoß Geländegewinn des Feindes nordwestlich von Auberive aus.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 19. April.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien, namentlich im Abschnitt von Zborow, lebhaftere Gefechtstätigkeit als in den letzten Tagen. Sonst nichts zu melden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Den Wiener Blättern zufolge werden die deutschen Parteiführer heute vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Besuch im Hauptquartier.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 19. April.

Kronprinz Boris von Bulgarien weilte zu mehrtägigem Aufenthalt im Großen Hauptquartier bei S. M. dem Kaiser und kehrte gestern wieder nach Bulgarien zurück.

Friedensfragen.

Privattelegramm.

Berlin, 19. April.

Die „Tägliche Rundschau" meldet aus Zürich: Die „Zürcher Post" berichtet aus Turin: Der Londoner Korrespondent der „Stampa" will einigen englischen Blättern zufolge aus gewissen Wendungen der jüngsten Rede Lloyd Georges Anspielungen auf einen nicht mehr fernen Friedensschluß sehen. Der „Daily Expreß" sagt: Der Premierminister habe eine klare Anspielung auf einen baldigen Frieden gemacht, indem er erklärte, es hätten sich in diesem Kriege sonderbare Vorfälle ereignet, noch merkwürdigere Ereignisse seien im Gange und rückten schnell heran.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Zürich: Eine Pariser Depesche aus Washington veröffentlicht das Programm der diese Woche stattfindenden Kriegskonferenz zwischen Ententevertretern und Wilson. Der erste Punkt ist die Verhandlung über die Bedingungen, unter denen man Friedensangebote erörtern könnte, falls solche von den Mittelmächten erfolgen sollten.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus dem Haag: Eine holländische Nachrichtenagentur meldet: Die in Deutschland verbreitete Meldung des „Progrès de Lyon", die Entente wolle von neuem ihre Friedensbedingungen mitteilen, sei unbegründet.

Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus Genf vom 18. April: Auf Veranlassung des Kardinals Vanutelli hat sich in Paris ein Ausschuß gebildet, der die Errichtung eines **Friedenstempels in Ostende**, der sofort nach Beendigung des Krieges erbaut werden soll, vorbereitet. Die Mittel sollen durch freiwillige Spenden aufgebracht werden. Der Papst hat für die Zwecke bereits 100000 Franken gestiftet.

Nach der „Voss. Zeitung" erklärte der französische Munitionsminister Thomas einem Vertreter des dänischen Blattes „Socialdemokraten", er glaube an die Möglichkeit einer sozialdemokratischen Konferenz in Stockholm, auf der möglicherweise französische Sozialdemokraten mit deutschen die Friedensfrage erörtern würden. An ein Ergebnis glaube er aber nicht. Ein Eingreifen in irgend eine innere Staatsleitung, wie behauptet worden sei, werde England selbstverständlich nicht vorschlagen. Niemand in der Entente könne Deutschlands Vernichtung wollen. Aber mit dem Militarismus werde es nach dem Kriege vorbei sein. Die Internationale werde kräftiger als je wieder erstehen, aufgebaut auf nationale Einheiten.

Wilsons Kampf um die Wehrpflicht

Privattelegramm.

Berlin, 19. April.

Laut „Voss. Ztg." hat der Militärausschuß des Repräsentantenhauses in Washington den Antrag auf Einführung der Wehrpflicht mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Aus Washington, 18. April, meldet Reuter: Der Senatsausschuß nahm das Heeresgesetz mit Einschluß der Aushebung an. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses änderte das Gesetz dahin ab, daß zuerst der Versuch gemacht werden soll, die neue Armee in der Form des Freiwilligenheeres zu bilden. Präsident Wilson begab sich daraufhin zum Kapitol und erklärte, ein Kompromiß sei nicht möglich, da die militärischen Sachverständigen sich dahin entschieden hätten, daß die Aushebung mit Auswahl das einzig wirksame Mittel bilde, um eine starke Armee aufzustellen.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Genf: Das amerikanische Kabinett beschloß die Errichtung eines neuen Ministeriums zur Bekämpfung der Unterseeboote. Eine Kreditvorlage von 5 Millionen Dollar für das neue Unterseeboot-Departement ist dem Kongreß zugegangen.

Hohenzollernjubiläum. Ein Drahtbericht aus Konstanz, 18. April meldet: Gestern nahmen hier die Feierlichkeiten aus Anlaß der heutigen 500jährigen Wiederkehr der Belehnung des Burggrafen Friedrich des Zollern von Nürnberg mit der Mark Brandenburg durch Kaiser Sigismund mit einer Festversammlung im alten Konstanzer Konzilgebäude ihren Anfang. Der Kaiser, der Großherzog und der Fürst von Hohenzollern hatten Vertreter entsandt. — Die Berliner Blätter erinnern daran, daß sich in diesen Tagen zum 500sten Male der Tag jährt, an dem der erste Hohenzoller in der Mark Brandenburg den Grundstein zu Brandenburgs und Preußens Größe legte.

„Jugend".

Erstaufführung im Deutschen Theater.

„Lang, lang ist es her", so singt Aennchen im zweiten Akt, als der Pfarrer Hoppe voller Stolz sein Nichtchen dem jungen Studenten etwas vormusizieren läßt. — „Lang, lang ist es her", das ist das Gefühl, das den Zuhörer heute vor dem Halbeschen Stück beschleicht. Man begreift nicht ganz, wie dereinst dieses Stück immer einen befreienden Jubel auslösen konnte. Heute empfinden wir nur das Bedrückende einer kleinbürgerlichen Atmosphäre, die uns im Grunde kaum noch berührt — wenn nicht manches Rührselige uns die Tränen in die Augen treibt. Da, wo die Tragödie des Stückes beginnt, hört sie auf — durch den Schuß eines halb Irrsinnigen.

Man kann nicht sagen, daß die gestrige Aufführung vermocht hat, die Kluft, die uns heute schon von dieser Welt künstlerisch trennt, zu überbrücken. Das ganze Stück ist nur zu verstehen, wenn die Hauptrollen Aennchen und der Student Hans Jugend ausströmen, die alles übersprudelt, vor der alle Weisheit des Alters zu vergehen hat. So hübsche Momente Fräulein Harff und Herr Hampe auch hatten, alles war bedacht, abgeklärt, nicht aber schäumender Most. In der Auseinandersetzung des jungen Kaplans mit dem alten lebenserfahrenen Pfarrer Hoppe wuchs Herr Stauffen; diese Verteidigung seiner Toleranz verbunden mit dem Angriff gegen den Eifererwurde glaubhaft fein und riß mit. In der Rolle des Kaplans blieb Herr Suchland leider so ziemlich alles schuldig. Man fühlte nichts von seiner bekämpften Liebe zu Aennchen, kein Gefühl wollte mitklingen. Auch der Amandus des Herrn Kessenich war im wesentlichen nur grotesk und mußte unangebrachtes Lachen hervorrufen.

Bei alledem interessiert es immer, einmal die Stücke wiederzusehen, die uns etwas als Erinnerungen bedeuteten. Dafür sei dem Theater Dank.

Professor Hermann Stegemann. Nach der „Voss. Ztg." meldet die „Gazette de Lausanne", daß die philosophische Fakultät der Universität Bern beschlossen hat, Hermann Stegemann für einen in Bern zu errichtenden Lehrstuhl der Kriegswissenschaft in Vorschlag zu bringen.

Ein Florentiner Palast nach Amerika verkauft. Aus Lugano verlautet, daß die Inneneinrichtung des bekannten Florentiner Palastes Davanzati durch Professor Volpi nach Amerika verkauft worden ist. Es soll sogar eine Uebertragung des ganzen Palastes nach Amerika geplant sein. Der Kaufpreis wird auf 25 Millionen Lire angegeben. Die Inneneinrichtung des Palastes, 1909 stilrein geordnet, gibt ein vortreffliches Bild florentinischer Renaissance und mittelalterlicher Kultur, durch Fresken aus dem 14. Jahrhundert von hohem Wert.

Realschüler als Theologen. Kandidaten mit dem Reifezeugnis eines deutschen Realgymnasiums mit dem uneingeschränkten Prädikat genügend im Lateinischen werden jetzt zu den evangelisch-kirchlichen Prüfungen und zur Anstellung im geistlichen Amt der evangelischen Landeskirchen Preußens zugelassen, wenn sie die nötigen Kenntnisse im Griechischen durch eine besondere Prüfung nachgewiesen haben. Für diese ist jetzt eine besondere Ordnung erlassen worden. Ein Prüfungsamt wird bei jedem Provinzialschulkollegium bestellt. Vorsitzender wird ein schultechnisches Mitglied der Behörde, dem zwei weitere Fachmänner als Mitglieder beigeordnet werden. Prüfungen finden möglichst bald nach dem 1. April und nach dem 1. Oktober statt.

Wortblindheit.

Mit dem Fachausdruck Wortblindheit bezeichnet die Medizin die angeborene Unfähigkeit, fließend lesen zu lernen. Es ist das eine Nervenkrankheit, die zwar glücklicherweise selten ist, immerhin aber häufiger vorkommt, als man anzunehmen geneigt sein dürfte. Ueber einen Vortrag des Dr. Heine in der Kieler medizinischen Gesellschaft über Wortblindheit unter Vorführung eines zehnjährigen Patienten, der die Erscheinungen der Wortblindheit in reiner Form zeigte, berichtet die von Dr. Max Pollaczek herausgegebene Halbmonatsschrift „Das Wissen".

Danach kann der Wortblinde wohl einzelne Zahlen oder Buchstaben, Silben, ja selbst kurze Worte lesen, nur für längere Zahlen oder Worte fehlt ihm das Verständnis. Dabei handelt es sich um eine Störung des Lesezentrums im Gehirn, und durchaus nicht etwa um Idiotie. Es ist ganz selbstverständlich, daß das Unverständnis für das wichtigste Bildungsmittel es mit sich bringt, daß ein Wortblinder in seiner Bildung zurückbleibt. Der Grad der Wortblindheit läßt sich mit Hilfe einer Zahlentafel sozusagen messen. Bei dem vorgeführten zehnjährigen Jungen wurde mit der Zahlentafel volle Sehschärfe festgestellt. Das Gesichtsfeld war fein, der Farbensinn dagegen auffallend schlecht entwickelt. Beim Lesen von zwei- oder dreistelligen Zahlen machte sich schon das Verwechseln bemerkbar. Statt 27 wurde beispielsweise 72 gelesen. Die Tausende fallen vollständig aus, was so zu verstehen ist, daß von vierstelligen Zahlen eine beliebige ausgelassen wird. Und wie mit den Zahlen, verhält es sich auch mit den Worten. Der Knabe liest Silben, allenfalls auch einsilbige Worte, kann auch auf buchstabierendes Diktat geläufig zweisilbige Worte schreiben, nur vermag er sie nachher nicht zu lesen, während er, wenn man ihm das Geschriebene vorliest, es sehr wohl nachsprechen kann.

Die russische Revolution.

Privattelegramm.

Köln, 18. April.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Stockholm gemeldet, daß aus Haparanda privatim der Ausbruch neuer schwerer Unruhen in Petersburg gegen die provisorische Regierung gemeldet wurde, die schwerer als die März-Unruhen seien. Reisende wurden in Haparanda zurückgehalten, weil der Zugverkehr gestört sei. Alle Post aus Rußland ist seit vier Tagen ausgeblieben.

Wie „Svenska Dagbladet“ aus Haparanda erfährt, sollen sich in der Umgebung von Kiew ernste Unruhen abgespielt haben. Bewaffnete Banden entwaffneten angeblich die Miliz und rissen die Macht an sich. Militär, das von Kiew aus gesandt wurde, mußte den Banden eine richtige Schlacht liefern. In dem Marktflecken Brusiloff fand ein Judenpogrom statt. Weithin herrscht völlige Anarchie. Auch in Odessa gehen ähnliche Nachrichten ein. Dort wurden 12 Gutsbesitzer aus Bessarabien verhaftet, weil sie für die alte Regierung agitiert hatten.

Wie die Petersburger sozialistische Zeitung „Rabochata Gazeta“ berichtet, hat der Vollziehungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates Telegramme aus Bessarabien erhalten, in denen geklagt wird, daß die Reaktionäre dort ihre Propaganda ungestört weitertreiben. Das Blatt fordert die Regierung auf, energische Maßregeln gegen diese Feinde der neuen Ordnung zu ergreifen. Eine militärische Expedition sei nötig, um die Reaktion in Bessarabien niederzuringen.

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: Der frühere russische Minister des Aeußeren Pokrowsky wurde zum Vizepräsidenten des Zentral-Kriegsindustrie-Komitees gewählt. Die Bauern vom Blajoweschtschenski-Distrikt erklärten sich bei ihrem Zusammentritt für Trennung von Staat und Kirche und erklärten den baldigen Zusammentritt einer Bauern-Konferenz aller russischen Bauern für notwendig.

•

Fürst Lwow und einige andere Minister, die sich nach dem Hauptquartier begeben hatten, um gewisse Fragen der Verpflegung der Armee und Transportfragen zu untersuchen, stellten laut P. T. A. fest, daß jetzt die Vorräte an Lebensmitteln und ebenso die Transportverhältnisse keinerlei Grund zur Besorgnis mehr geben. Fürst Lwow sagte zu Pressevertretern, daß die Unruhe, die sich in der Armee während der ersten Tage der Revolutien gezeigt hat, vollständig geschwunden ist. Die Mannszucht hat in keiner Weise nachgelassen.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet ferner: Der aus dem Auslande nach Petersburg zurückgekehrte Sozialist Lenin kritisierte in einer Versammlung von Sozialisten aller Richtungen die Frage der Wiedergeburt aller sozialen Strömungen. Er forderte zur Schaffung einer neuen sozialistisch-kommunistischen Organisation an Stelle der zerfallenen Sozialdemokratie auf. Zahlreiche Redner der Mehrheit und der Minderheit sprachen sich gegen die von Lenin vertretenen Grundsätze aus. Schließlich nahm die Versammlung mit großer Mehrheit einen Beschluß an auf Einberufung eines allgemeinen Kongresses aller sozialistischen Organisationen.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Stockholm vom 18. April gemeldet: Der frühere Minister des Aeusseren, Pokrowski, wurde zum Vizepräsidenten des Zentral-kriegsindustriekomitees gewählt. Die Bauern des Blagowetschschenski Distrikts erklärten sich bei dem Zusammentritt für Trennung von Staat und Kirche und erklärten den baldigen Zusammentritt einer Bauernkonferenz aller russischen Bauern für notwendig.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Stockholm: Die russische bürgerliche Presse zeigt gesteigerte Unruhe wegen der Arbeiterbewegung. „Russkaja Wolja“ schreibt: „Die Erpressung der Arbeiter nimmt Formen an, die in politischen Wahnwitz ausarten. Das Gefährlichste ist, daß sich die Armee in das sozialpolitische und ökonomische Leben gewaltsam einmischt.“ In Moskau beschloß nach der „Birschewija Wjedomosti“ der Arbeiterrat, die von den Gesellschaften zur Volksbildung angesammelten Fonds unter die Arbeiter zu verteilen. In Arsama im Gouvernement Nischni Nowgorod eigneten sich die Soldaten das Bargeld in den Eisenbahnkassen an.

Plechanow und die Abgeordneten der französischen und englischen Arbeiterverbände wurden, nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur, auf dem Kongreß der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten begeistert empfangen. Präsident Tscheidze sagte in seiner Begrüßungsansprache: Rußland erlebt heute einen seiner schönsten Tage, denn es sieht seine besten Männer aus der Verbannung zurückgekehrt, darunter unseren großen Lehrmeister Plechanow, der sein Wort gegeben hatte, wieder nach Rußland zurückzukehren, wenn Zar Nikolaus II. gefangen gesetzt sei. Sein Traum ist verwirklicht worden. Vor uns stehen die besten Streiter Frankreichs und Englands für demokratische Ideale. Die Wortführer der französischen und englischen Delegierten entboten dem russischen Volk ihren Gruß und brachten die Freude Englands und Frankreichs zum Ausdruck, Rußland in Freiheit zu sehen. Plechanow gab eine Uebersicht über die Geschichte seiner Verbannung und über alles, was er für die Entwicklung des Sozialismus in Rußland getan habe. Es folgte eine große Verbrüderungsszene zwischen den Vertretern Englands, Frankreichs und Rußlands.

Der englische Vormund.

Privattelegramm.

Berlin, 19. April.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Karlsruhe: Der Kopenhagener Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ drahtet, die englische Regierung habe die Forderung aufgestellt, daß sämtliche in Dänemark ausgestellten Reisepässe nach Rußland außer dem Vermerk eines russischen Konsulats auch den Vermerk eines englischen Konsuls in Dänemark haben müssen. Die russische Regierung scheint diesem Wunsch der englischen entgegengekommen zu sein. Denn in der letzten Zeit müssen Reisende nach Rußland auch vom englischen Konsul die Erlaubnis zur Reise einholen.

*

Aus Washington, 18. April, meldet Reuter: Dem Vernehmen nach wartet die Regierung auf das entscheidende Wort seitens **Rußlands** bezüglich seiner Bedürfnisse, um Schritte zur Stärkung der neuen Regierung und zur Erhöhung ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Deutschland zu tun. Es ist noch kein bestimmtes Verlangen nach Unterstützung eingetroffen. Aber da die Regierung die Gewißheit hat, daß sie ermächtigt wird, den Ententemächten Geld zu leihen, wird es für ausgemacht angesehen, daß Rußland auf seinen Wunsch eine bedeutende Summe geliefert werden wird, weil man darüber einig ist, daß die Vereinigten Staaten der neuen demokratischen Regierung Hilfe in jedem Umfang gewähren sollten.

Englands Nahrungssorgen.

Drahtbericht des W. T. B.

Amsterdam, 19. April.

Nach einer „Times“-Meldung vom 14. April erklärte der Direktor der mit dem englischen Ackerbauministerium in Verbindung stehenden Lebensmittelorganisation in einer Versammlung, der englische Premierminister habe bereits vor Wochen geäußert, die Lebensmittelvorräte Englands seien noch niemals so gering gewesen wie gegenwärtig. Er fürchte, daß diese Verringerung inzwischen infolge der für England überaus ernsten U-Boots-Gefahr noch erheblich zugenommen habe.

In einer Betrachtung der trüben Aussichten der englischen Handelsschiffahrt nach dem Kriege schreibt das „Journal of Commerce“ vom 7. April: Die Schiffahrt nach Indien und dem fernen Osten werde durch die Eingriffe des Schiffahrts-Diktators auf das schwerste gefährdet. Aber die verfügbare Tonnage vermindere sich rapide von Tag zu Tag, und die dringlichen Bedürfnisse sowohl des Militärs wie der Zivilbevölkerung gestatteten nicht, daß man erst noch lange diskutiere, ob man Schiffe aus langen Reisen herausziehe.

Es ist bemerkenswert, daß hier in einem Fachblatt des englischen Schiffahrtgewerbes offen die tägliche rapide Verminderung der Tonnage zugegeben wird. Angesichts dieser, allen englischen eingeweihten Kreisen bekannten Tatsache, wird die englische Regierung wohl nicht mehr lange ihr Scheinargument von den vielen einlaufenden und auslaufenden Fahrzeugen aufrecht erhalten können.

U-Boot-Phantasien.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 18. April.

Reuters Telegramm betreffend den Angriff eines deutschen Unterseebootes auf den amerikanischen Zerstörer „Smith“ kann nur als frivoles Mittel bezeichnet werden, Deutschland die Eröffnung der Feindseligkeiten zuzuschieben. Tatsächlich befindet sich noch **kein Unterseeboot** in der westlichen Hälfte des Atlantischen Ozeans.

Kabinettskrise in Athen. Reuter meldet: Man glaubt, daß die Demission des Kabinetts unmittelbar bevorsteht.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 18./19. 4.

18. 4.	7 nachm.	Temperatur	+	7 C	[illegible]temperatur
19. 4.	1 vorm.	„	+	1 „	+ 9 C
	7 vorm.	„	+	1 „	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„	+	9 „	+ 1 C

Voraussichtliches Wetter:

Veränderlich, ohne erhebliche Niederschläge, geringe Wärmeänderung.

Die Wortblindheit, die 1896 zum ersten Male von Morgan beschrieben wurde, scheint im männlichen Geschlecht verbreiteter zu sein als im weiblichen, was wenigstens aus einer in Amerika aufgenommenen Statistik hervorgeht. Interessant ist auch die Beobachtung von vier Fällen der Wortblindheit in drei Geschlechtsfolgen ein und derselben Familie, deren Mitglieder sonst gut begabt waren. Seitdem man die Wortblindheit kennt, haben sich auch die Schulärzte mit ihr beschäftigt. In London wurde dabei auf 2000 Schulkinder je ein Fall von Wortblindheit festgestellt, was als Bestätigung dafür gelten kann, daß die Wortblindheit durchaus nicht so selten ist, wie man nach der Unbekanntheit mit ihrem Wesen annehmen könnte.

Deutsches Theater. Heute, Freitag, geht die Gesangsposse „Filmzauber“ zum dritten Male in Szene. Sonnabend gelangt Offenbachs dreiaktige Operette „Die schöne Helena“ (Titelrolle Frl. Manci, Paris: Herr Hampe, Menelaus: Herr Miller, Kalchas: Herr Kessenich) zur ersten Aufführung. Auch am Sonntag wird „Die schöne Helena“ wiederholt. Nachmittags, Anfang ½4 Uhr, findet die letzte Aufführung von „Die Welt ohne Männer“ zu kleinen Preisen statt.

Der Nachfolger Wilhelm Wundts. Der Ordinarius der Philosophie an der Universität Halle, Dr. Felix Krueger, hat laut „B. T.“ einen Ruf nach Leipzig als Nachfolger von Wundt erhalten, der im 85. Lebensjahre steht. Dr. Krueger ist 1874 zu Posen geboren, erwarb 1897 in München den Doktorgrad mit einer Arbeit „Der Begriff des absolut Wertvollen als Grundbegriff der Moralphilosophie“ und arbeitete dann in Leipzig vorzugsweise experimentell-psychologisch. Nach Assistententätigkeit am psychologischen Seminar und am physiologischen Institut in Kiel kam er im Herbst 1902 an das Leipziger Institut für experimentelle Psychologie unter Wundt und habilitierte sich. 1906 folgte Krueger einem Rufe der argentinischen Regierung als Professor der Philosophie und Psychologie am Staatsinstitut für die Ausbildung von Gymnasiallehrern in Buenos Aires. Er richtete dort auch ein Laboratorium für experimentelle Psychologie ein.

Böcklin über das lenkbare Luftschiff. Eine große Sammlung von Künstlerbriefen kommt demnächst bei Henrici in Berlin zur Versteigerung. Ein Böcklin-Brief vom 6. Januar 1871 an Reinhold Begas ist in den Zeiten des Luftkrieges besonders interessant: „Was Du über den lenkbaren Ballon bemerkst, hat mir schon lange zu denken gegeben. Vor einigen Jahren habe ich nämlich noch in Rom größere Versuche gemacht und alle Voraussetzungen bestätigt gefunden. Nach den gemachten Erfahrungen würde ich in jeder beliebigen Richtung, natürlich auch gegen den Wind, fliegen können, unter günstigen Umständen sogar ohne Ballon mit der einfachsten Maschinerie . . . Stelle Dir die Versuchung vor, während dem Verlauf des jetzigen Krieges! Da plötzlich mit einem ganz neuen Element einzugreifen!“

Naht eine neue Eiszeit? Von Prof. Meranton (Zürich) werden Beobachtungen des schweizerischen Forstpersonals mitgeteilt, die darauf schließen lassen, daß die Gletscher der Schweiz gegenwärtig im Begriff sind, ihren bereits zwei Menschenalter währenden ununterbrochenen Rückzug in sein Gegenteil zu verkehren: dem allgemeinen Rückzug also eine Offensive folgen zu lassen. Schon seit einigen Jahren kündigt sich dieser Vorstoß an. Bereits 1913 waren 33% der Gletscher im Vorrücken begriffen, doch zeigten noch 59% die Rückwärtsbewegung. In dem Zeitraum von 1915 bis 1916 hat sich das Verhältnis so ziemlich umgekehrt. Gegenwärtig rücken fast ⅔ der Gesamtzahl vor und nur noch ⅓ weicht zurück. Das Bild des oberen Grindelwaldgletschers — um ein Beispiel zu nennen — hat sich dadurch schon ganz verändert. Zu den vorläufig noch zurückbleibenden Gletschern gehören u. a. Unteraar- und Aletschgletscher, zwei Vertreter der großen Talgletscher, die sich von jeher die doppelte Zeit zu ihren Entschließungen genommen haben. Als besonders bemerkenswert wird hervorgehoben, daß auch die Ostalpengletscher, allerdings mit der ihnen ebenfalls eigentümlichen Verspätung, sich dem allgemeinen Vorrücken angeschlossen haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Vorstoß auch in diesem Jahre weitergehen. Wie weit, kann vorderhand niemand sagen. „Aber was kümmert uns jetzt dergleichen,“ sagt unsere Quelle zum Schluß. „Die Gegenwart kennt andere Fragen und schreibt sie mit fliegender Hast in das Buch der Geschichte. Langsam und noch unbeachtet zeichnen unterdessen die Eismassen ihre rohen Kapitalbuchstaben über die Blätter; nur diese Schrift wird nach Jahrtausenden noch sichtbar sein. Wird sie für Mitteleuropa vielleicht heißen: „Ende . . . ?“

Die vertonte Frithjof-Sage. Die Frithjof-Sage, die Heldendichtung Tegnérs, ist, wie aus Stockholm berichtet wird, vertont worden. Der Tonsetzer ist Sven Ehrling. Es handelt sich dabei um einen etwas merkwürdigen Versuch, dessen Erfolg abzuwarten bleibt, denn die Orchestermusik arbeitet zusammen mit Sologesängen, dem gesprochenen Worte und Skioptikon-Bildern von Motiven aus der Frithjof-Sage, die von bedeutenden nordischen Malern stammen. Für die Solopartien ist eine Reihe bekannter skandinavischer Künstler und Künstlerinnen gewonnen, und die Proben für die Uraufführung nähern sich ihrem Ende.

Eine Ausstellung: Luther und seine Zeit soll von Mitte August bis Ende November in Leipzig stattfinden. Sie soll auf wissenschaftlicher Grundlage ein volkstümliches Bild von Luthers Leben und Wirken, von seiner Familie, seinem Freundeskreis, seinen Anhängern und Gegnern geben. Sollte der Mangel an Mitteln es unmöglich machen, die Ausstellung unter dieser breiten Grundlage durchzuführen, soll sie unter dem Namen Luther und Leipzig auf Erinnerungsgegenstände beschränkt werden, die sich im Leipziger Besitze befinden.

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Freitag, den 20. April 1917:

8 Uhr! 8 Uhr!

Filmzauber.

Gesangsposse in 4 Akten von Bernauer u. Schanzer.

Sonnabend den 21. April 1917:

8 Uhr. Zum ersten Male! 8 Uhr.

Die schöne Helena.

Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach.

Sonntag nachm.: **Die Welt ohne Männer.** Kl. Preise.
abends: **Die schöne Helena.** Sonntagspreis.

Die Kasse ist täglich von 1/2 11-1/2 2 Uhr u. abends von 1/2 7 Uhr ab geöffnet.

Konkurrenzloses Angebot

für

Kantinen und Marketendereien!

Das Warenhaus

Gebrüder Kaldobsky

WILNA, Deutsche Straße 21

offeriert zu

billigsten Engrospreisen:

Ansichtskarten,	Schuhcreme,
Schreibwaren,	Bürsten,
Feldpostartikel,	Ersatzseifen,
Briefmappen,	Rasierartikel
Batterien,	u. sämtl. kosmetische
Lederfett,	u. Parfümeriewaren.

Gute Speise-

ZWIEBELN

Pfund 75 Pfg., Zentner 70 M.

MARKUS SCHER

Fruchthandlung

Georgstraße 7 und Schloßstraße 24.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Posen — Königsberg Pr.

Aktienkapital und Reserven ca. 32 000 000 Mk. * 45 Niederlassungen in Ostdeutschland.

Niederlassungen im besetzten russischen Gebiet:

Bialystok, Kalisch, Kowno, Kutno, Libau, Lodz, Mlawa, Plock, Sosnowice, Warschau, Wlozlawek und

Wilna, Grosse Strasse 66

Prompteste Erledigung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

- An- und Verkauf aller Arten Kupons
- An- und Verkauf von Wertpapieren
- Einlösung von fremden Geldsorten etc.
- Ueberweisungsverkehr nach Deutschland
- Annahme von Spargeldern und Depositen
- Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr

} in Darlehns-kassen-Rubeln und in deutschem Gelde.

Annahmestelle für die an die Ostbank für Handel und Gewerbe, Darlehnskasse Ost zu richtenden Anträge auf Gewährung von Darlehn in Rubelwährung.

Auskunft jederzeit bereitwilligst.

Johann Erich Sennewaldt

Inh.: Franz Fritsche

Gegründet 1859 **WILNA Pferdestr. 14**

Deutsche

Eisen- und Stahlwaren-Handlung sowie Wirtschafts-Gegenstände

Sonntags geschlossen!

Billigste Bezugsquelle in Militäreffekten!

Militär-Schneiderei!

Große Auswahl! Mäßige Preise!

J. Fainschneider, Wilna

Wilnaer Str. 22, vis-à-vis der städt. Apotheke

Frischen Gemüse- und Blumen-Samen

empfiehlt die [243

Samenhandlung

O. Oöhler, Wilna

Gartenstraße (Sadowa) 8

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre aller Art:

Siederohre, Fieldkesselrohre.

Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.

Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen. Spezialität: Turbinenleitungen.

Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.

Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.

Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegrafen- u. Telefonstangen, Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln, Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kesselteile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten,

für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, Dynamobleche. [A 55

Am Sonnabend, den 21. d. M., wird in der Königstraße 1 das

Kaffee

„Zu den Falken“ eröffnet.

Mazijewski, Königstraße 1.

Junge Frau,

sauber, fleißig, des Deutschen mächtig, sucht Stellung als Wirtschafterin, Pflegerin oder sonstige ähnliche Betätigung. Offerten an die „Wilnaer Zeitung“ erbeten.

Neuer Browning (Herstal)

Kal. 6,35 mm, mit Ledertasche, Riemen und etwa 100 Patronen **für 65 M. zu verkaufen.** Angebote an die „Wilnaer Zeitung“.

Bunte

Ansichten von Wilna

in Ia Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. [A 24

Gebrüder Hochland, Verlag

Königsberg i. Pr., Französische Str. 5 II

Preiswerte

Zigarren, Zigaretten, Tabake, Pfeifen, Rasier-Apparate

und beste

Ersatz-Klingen

empfiehlt

Zigarren-Versand

Wilhelm Waag,

Königsberg i. Pr.,

Kneiph. Langgasse 23/24.

Versand gegen Vorausbezahl. in Feld- u. Postpaketen. [A159

Postkarten!

Soldatenserien, Gratulations-, **Landschafts-, Blumen-, Oster-,** Liebes-, **Pfingst-,** Kinder-, Frauenschönheiten usw. feine **vielfarbige** Künstlerkarten. **Riesenverdienst** f. Jed. Tausende Muster. Probehundert **M. 2.80,** 1000 Stück **M. 25.—** franko, nur Voreinsend.

FR. BIZER, Verlag, [A96

Pforzheim, Schloßberg 15.



Photo-Apparate

(Ankauf, Verkauf, Tausch)

Photo-Bedarfsartikel

1000 Gaslichtkarten Mark 18,—.

Anerkennungsschreiben aus dem Felde täglich

Fordern Sie meine Preisliste!

Weitgehendes Entgegenkommen!

Zentralstelle für Photographie

Ferdinand Schattke

früher Eugen Salomon

Königsberg i. Pr., Münzstraße 23.

L. Katz, Wilna

Wilnaer Strasse 26

Grösste Auswahl in Musikinstrumenten und allem Zubehör, Zithern, Violinen,

Mandolinen, Gitarren, Balalaikas, Lauten, Flöten, Handharmonikas, Mundharmonikas, Trommeln, Saiten usw.

Feldgrammophone

mit und ohne Trichter.

Deutsche Platten u. Nadeln.

Elektrische Taschenlampen,

Batterien, Birnen.

Karbidlampen u. Brenner.

Deutsche Schreibmaschinen.

Grammophone u. a. Musikinstrumente werden zur **Reparatur** angenommen.

Vorteilhafteste Bezugsquelle.

 **Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.** 

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

No. 107
Freitag, 20. April 1917.

Wilnaer Zeitung

Beilage

Baut Gemüse!

Eine rege Förderung des Gemüsebaus ist in dieser Zeit durchaus notwendig, weil das Gemüse sich als höchst wichtig in der Volksernährung zur Streckung und Ergänzung der Hauptnahrungsmittel erwiesen hat. Ein jeder, dem ein Stück Gartenland zur Verfügung steht, soll es in diesem Jahr nicht unbenutzt liegen lassen. Eine reiche Ernte wird bei den jetzigen Verhältnissen goldenen Lohn bringen.

In diesem Jahr, wo man von Knappheit an Samen spricht, besteht die Gefahr, daß sich viele dem Gemüsebau nicht so intensiv widmen, wie sie könnten, was für die Betreffenden selbst sowohl wie für die Allgemeinheit sehr von Schaden wäre. Denn die Samenknappheit ist in Wirklichkeit gar nicht so gefährlich, man muß nur verstehen, mit dem Vorhandenen sachgemäß zu wirtschaften. Nirgends wird mehr Verschwendung getrieben als beim Samen. Die Hauptschuld daran liegt in der Unkenntnis der Samengröße, die bei Gemüsesämereien sehr schwankt. Dann gibt es auch viele, die den Samen recht dicht säen, um nur ja nicht Gefahr zu laufen, daß die Ernte zu gering ausfalle. Wer aber zu dicht säet oder pflanzt, schadet sich selbst, weil eine jede Gemüseart sich nur dann richtig entwickelt, wenn ihr genügend Platz zur Verfügung steht. Man muß daher Bedacht darauf nehmen, daß mit dem Samen so sparsam wie möglich umgegangen wird. Wer Samen schon beschafft hat, soll ihn genau einteilen und den übrigbleibenden entweder abgeben oder verkaufen, denn dadurch wird der Allgemeinheit sehr viel genützt. Was in früheren Jahren oft zu befürchten war, daß der Samen wegen langen Lagerns schlechte Keimfähigkeit zeigt, kann in diesem Jahr unmöglich vorkommen, weil die älteren Sämereien im vergangenen Jahr alle aufgebraucht worden sind.

Auch durch die Art der Saat kann viel an Samen gespart werden. Die Reihensaat ist der Breitsaat vorzuziehen, denn der Samen geht bei der ersten Methode gleichmäßiger auf und zwischen den Reihen kann dauernd das Unkraut leicht entfernt und gehackt werden, wodurch zugleich der Boden gelüftet wird und die Feuchtigkeit erhalten bleibt. In größeren Betrieben benutzt man Säemaschinen, die wegen ihres geringeren Verbrauchs an Samen auch Sparmaschinen genannt werden. Im Hausgarten aber läßt sich ebenfalls in Reihen säen. Man teilt den Garten in gleichgroße Beete und jedes Beet in drei bis vier oder mehr Reihen ein, zieht an einer aufgespannten Schnur die Reihen, legt den Samen ein, drückt ihn etwas an und bedeckt ihn lose mit Erde. Die Erddecke soll nicht höher sein als die doppelte Größe der Samenkörner beträgt.

Nachdem die Sonne seit einigen Tagen den Erdboden mürbe gemacht hat, kann man jetzt allgemein an die Gartenbestellung gehen. Wo wenig Sonne hinkommt, ist Vorsicht geboten, denn solange der Frost nicht vollständig aus dem Boden heraus ist, ist das Umgraben des Gartens von Nachteil. Gesäet können jetzt schon werden: Erbsen, Große Bohnen, Radieschen, Kopfsalat, Spinat, Gartenkresse, Zwiebeln und Kohl.

Bekanntmachung.

Die unentgeltlichen Sprechstunden in dem Ambulatorium Millionenstr. 3 finden von jetzt ab

für Haut- und Geschlechtskrankheiten täglich (außer Sonntags) von 4 bis 5 Uhr nachmittags, für Frauenkrankheiten täglich (außer Sonntags) von 6 bis 7 Uhr nachmittags statt.

Wilna, den 17. April 1917.

Der Stadthauptmann.
Pohl.

Deutsches Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, hält Herr Konzertsänger Bormann heute abend einen Vortrag. — Im Soldatenheim Königsberg, am Bahnhof, findet morgen abend 8 Uhr ein Konzert, veranstaltet von den Herren Musikmeister Hewers und Assistenzarzt Dr. Thoma, statt.

Vortragsabend von Marie Holgers. Im Allgemeinen Offizierkasino in Wilna findet im Musikzimmer am Sonntag, 22. April 1917, abends 8 Uhr zum Besten unserer Kriegsblinden ein Vortragsabend von Marie Holgers statt. Das Programm bringt Schillersche Frauengestalten: Beatrice („Braut von Messina"), Thekla („Wallenstein") und Maria Stuart. Preise der Plätze 2 Mk., Schwestern 1 Mk.

Verloren. Am 16. April ist mittags auf dem Wege vom Schlachthof zur Pohulankastraße eine lederne Brieftasche mit folgendem Inhalt verloren gegangen: eine Banknotentasche mit mehr als 20 Mark, ein Soldbuch und verschiedene Briefschaften. Die gefundenen Gegenstände sind bei der Deutschen Polizeiverwaltung Wilna, Dominikanerstraße 1, Zimmer Nr. 122, abzugeben.

Friedensgericht I.

In der letzten Sitzung des Friedensgerichts I Wilna vom 16. April kamen folgende Fälle zur Verhandlung.

Der Schlosser Alexander Kowalewski aus Wilna, welcher anläßlich eines Streites die Frau Apolonia Segin mit einem Stocke mehrmals über den Rücken geschlagen hatte, wurde zu dreißig Mark Geldstrafe, aushilflich zehn Tagen Haft verurteilt.

Am 21. März dieses Jahres ist der Maler [illegible] Bitowt in die Wohnung Zederstraße 38 eingebrochen, hat verschiedene silberne Wertsachen gestohlen, ist aber beim Diebstahl überrascht und alsbald ergriffen worden. Er wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Am 16. Oktober 1916 gerieten die Ehefrau des Schlossers Schaja Eliaschewitz und die Frau Sarah Sinokur in der Werkstatt des ersteren in Streit. In ihrer Erregung warf die Sinokur nach der Eliaschewitz mit einem Stück Eisen. Deren Ehemann sprang hinzu und schlug nun seinerseits mit einem Stück Eisen die Sinokur über Hände, Arme und Rücken. Das Gericht hat ihm den Schutz der Notwehr zugestanden, hat diese aber für überschritten angesehen, da er als kräftiger Mann seine Gegnerin nur zur Tür hinaus zu werfen brauchte, um den Streit zu erledigen, aber nicht seinerseits die Frau zu mißhandeln hatte. Er wurde daher wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 90 Mark, aushilflich 30 Tagen Haft verurteilt.

Der bereits wegen Diebstahls vorbestrafte jugendliche Arbeiter Johann Palewicz aus Wilna hat am 2. März d. J. in Abwesenheit seiner Nachbarin Elisabeth Swiechiewicz, Gutekatstraße, deren Wohnung erbrochen und einen Mantel und ein Kleid gestohlen. Ihm wurden drei Monate Gefängnis zuerkannt.

Am 19. Februar d. J. hat der Sattler Albin Jurewicz, hier, am 6. März 1917 sein Sohn Waclaw aus einer Privatforst hinter Antokol Holz im Werte von fünf Rubel beziehungsweise zwei Rubel entwendet; ersterer wurde zu 30 Mark Geldstrafe, 10 Rubel Buße und fünf Rubel Schadenersatz, letzterer zu 15 Mark Geldstrafe und vier Rubel Buße verurteilt.

Weil sie verbotswidrig in ihrem Lokale Schnaps ausgeschenkt hatte, wurde Frau Janina Jocher, hier, zu 60 Mark Geldstrafe, aushilflich 12 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Schuhmacher Hippolyt Lejkowski und der Schneider Josef Dzicdzul wurden am 8. März d. J. abends zwischen 10 und 11 Uhr dabei ertappt, als sie den Fruchtladen Pohulankastraße 22 erbrochen hatten und dabei waren, ihn auszuräumen. Lejkowski erhielt vier Monate, Dzicdzul drei Monate Gefängnis.

Diebstahl. Am letzten Dienstag vormittag wurd in eine an der Kiewer Straße belegene Wohnung eingebrochen und folgendes gestohlen: 3600 Rubel in russischem Papiergeld, bestehend aus 100-, 50- und 10-Rubelscheinen, 1400 Mark in deutschem Papiergeld, bestehend aus 100- und 50-Markscheinen,

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

61. Fortsetzung.

Gottlob! — da war das Haus und die Gartentüre! Hermann öffnete sie mit zärtlicher Sorgfalt. Dann überschritt er den breiten Kiesweg und betrat den Flur. Zögernd. Und dennoch mit sonderbarer Heiterkeit. Denn daß er nun kommen durfte — so kommen — zu diesem würdigeren Abschied — das war ihm wie ein Geschenk seines Schicksals.

Der erste, der ihn begrüßen kam, war Benno. Mit der ganzen liebenswürdigen Wucht seiner Kindesliebe warf er sich gegen die Schranken von Hermanns Zurückhaltung und überrannte sie im ersten zärtlichen Anprall. Tage um Tage hatte er nach dem Vater gefragt, immer zitternder wurden Magdas unbestimmte Entgegnungen. Dann kam der Krieg. Der kleine Kerl lag die Nächte mit offenen Augen und geballten Fäusten auf seinem Bettchen, und selten schlief er ein, ohne mit dummherziger Zuversicht seine Unrast zu beschwichtigen: der Vater ist ja dabei, und der Vater wird es schon machen.

Nun hatte er ihn plötzlich leibhaftig vor sich. Seine Freude kannte keine Grenzen. Und erst nachdem der erste Sturm seines Herzens vorüber war, bekam er nachdenkliche Augen. Auf all seine Fragen nach dem Vater hatte ihm Magda, die zerreißende Lawine des Krieges benützend, seine Vermutungen bestätigt, daß Hermann nur darum so lange nicht komme, weil er wohl schon bei seinem Kaiser wäre. Nun wußte Benno die Rückkehr des Vaters nicht zu deuten.

„Bist du schon," fragte er ernst und ungläubig, „bist du auch schon beim Kaiser gewesen, Vatti?"

„Beim Kaiser? Nein, mein Kind. Aber ich bin auf dem Weg zu ihm."

In des Knaben leuchtenden Augen standen hundert Fragen. Allein er mußte seinem Ungestüm Zügel anlegen. Die Mutter kam, der Kaiser mußte warten.

Es war eine stille, seltsame Begrüßung. Ein neues Schicksal hatte das alte, kaum vollendete, jählings aufgerüttelt, eine neue Welt drängte sich gebietend in die vergangene. Kein Ding und kein Gedanke blieben die gleichen, die sie noch vor wenig Tagen gewesen, kein Herz schlug mit den Schlägen von ehegestern. Alles schien vom Grunde aus ein anderes geworden zu sein, alles größer und würdiger.

Auch Bennos Eltern konnten an diesem allgemeinen Schicksal nicht vorbei. Der Abgrund, der sie so lange entfremdet hatte, fand plötzlich eine tragende Brücke. Nicht daß sie, einfältigen Kindern gleich, mit einem Male auf ihre eigene Art vergessen hätten und Diener eines Götzen geworden, der ihnen beiden gemeinsam war. Sie waren zu herb und zu treugemut, um mit einem einzigen Schlage Lächelnde werden zu können. Aber ein Strahl jenes Lichtes hatte auch sie getroffen, das von allem Allgemeinen ausgeht, sofern es nur groß und edel ist.

Ohne Abschied hatten sie sich vor wenigen Tagen getrennt. Lautlos wie ein ermatteter Schmetterling war ihre Ehe gestorben. Sie hatten gemeint, voneinander durch ein Leben getrennt zu sein. Und nun sahen sie sich zu einer letzten Abendstunde verbunden durch den Tod, der draußen auf den Aeckern der Zukunft stand. Sie begrüßten einander wie Freunde, die sich viele Jahre nicht mehr gesehen hatten. Sie sprachen mit kleinen, zurückhaltenden Worten. Und alles, was in ihnen war, alles, was sich um sie herum auftürmte, überkühlten sie mit ihrem Stolz und ihrer gebändigten Erschütterung.

Sie saßen auf dem kleinen Fensteraufbau in Magdas Zimmer. Das Licht der Straßenlaternen floß durch das dichte Laub herein, auf dem Tische brannte die Lampe. Es war eine unendlich einfache Stunde. Die Uhr in der Nische mit ihrem ewigen Ticketack, der Zeisig im goldenen Bauer, der ruhelos von Sprosse zu Sprosse hüpfte, das heimlich surrende Wasser im silbernen Teekessel auf dem Abendtisch — alles Alltag, alles das gewohnte Gesicht des laufenden Lebens.

Und dennoch durch eine Welt davon getrennt. Menschen und Dinge waren umgestimmt, das Dasein umgewertet. Was gestern wichtig schien, war heute ohne Belang, das Bescheidene von ehegestern trug morgen den Kranz im Haar. Der rücksichtslose Menschenkenner Krieg, der mit wilden Fäusten in alles Morsche und Wankende fuhr, hatte keine zärtlichen Worte. Dem tarockfesten Bierphilosophen warf er Behagen und Kartenspiel über den Haufen und sagte ihm eine derbe Wahrheit; dem hochmütigen Sittenprediger riß er seinen verlogenen Tugendspiegel zusammen und zeigte ihm eine Tugend von jenseits aller Menschengesetze; e[r] zog den Bodensee hinauf und hinunter, beutelte d[en] österreichischen Leichtsinn so ungestüm, wie die schw[ä]bische Behäbigkeit, schonte der Großen so wenig w[ie] er die Kleinen emporrüttelte und ging auch an Konstanz nicht vorbei und an Hermanns Haus an der Seestraße.

Als er daran vorüberkam, stand Magda gerade am Gartenzaun. Es war nur wenige Tage nach jenem Abend, der ihre Ehe zerbrochen hatte. Ihr banges Herz fieberte noch unter der Qual des Voneinandergehens. In ihrem leeren Blick stand alle Sterbensangst erstickter Liebe. Und mit der ganzen, sehnsüchtigen Breite ihrer Seele suchte sie das Leben und seine letzten Wurzeln in irgendeiner fernen Dämmerung.

Da kam der Krieg. Das Leben, das sie im Himmelblauen als ein Wunder Gottes gesucht hatte, fand sie mit einem Male inmitten brauner Erdschollen als ein Wunder der Kraft. Von Engeln hatte sie es beschirmt gewähnt, und schwielige Männerhände trugen es nun vorbei. Statt seraphischer Gesänge rollten derbstimmige Soldatenlieder einher, als Paradieseswächter in

375 Rubel in kleineren Scheinen der Ostbank, eine goldene Damen-Remontoiruhr mit Doppeldeckel und den russischen Buchstaben Ch. G. (Monogramm), eine silberne Herren-Remontoiruhr mit Doppeldeckel, 14 weißleinene Damenhemden, acht leinene Bettlaken, zwei blaue Bettdecken, vier Arschin brauner Wollstoff, ein schwarzer Herrenanzug, eine graue Hose mit schwarzen Längsstreifen, ein dunkelblauer Rock. Vom Täter fehlt noch jede Spur. Mitteilungen über den Täter und den Verbleib der Sachen werden an die Kriminal-Polizei, Dominikanerstraße 1, Zimmer 89, erbeten.

Für Heeresangehörige.

Kapitulationen.

Nicht kriegsverwendungsfähige Personen, so z. B. auch kriegsbeschädigte Unteroffiziere und Mannschaften, können im Heere kapitulieren. Sie erhalten damit die Möglichkeit, später im Zivildienst als Beamte versorgt zu werden. Solche Kapitulationen schließen in der Regel die Bezirkskommandos ab, bei denen die Kapitulanten nur im Bureaudienst beschäftigt werden. Offene Stellen dieser Art geben die vom Kriegsministerium herausgegebenen „Anstellungs-Nachrichten“ bekannt, die zweimal wöchentlich erscheinen und in der Hauptsache der Stellenvermittelung dienen. Sie können bei jedem Bezirkskommando, Truppenteil, Lazarett kostenfrei eingesehen oder für 2 Mark vierteljährlich durch die Post bezogen werden.

Bild- und Filmamt.

Bei der der Obersten Heeresleitung unterstehenden militärischen Stelle des Auswärtigen Amts ist an Stelle der bisherigen Film- und Photostelle das Bild- und Filmamt, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 72/74, Drahtadresse: Bildamt, Fernruf: Amt Zentrum 7207, 7208 und 10926, 10927 — eingerichtet worden. Die Aufgabe dieses Amts ist Herstellung, Beschaffung und Verwertung des gesamten militärischen Bild- und Filmmaterials und seine Verbreitung im In- und Ausland und bei der Feldarmee. Alle das Bild- und Filmwesen betreffenden Angelegenheiten werden von den Reichs- und Staatsbehörden dem Bild- und Filmamt als der amtlichen Zentralstelle zugeleitet. Die Kommandobehörden und Truppen werden ersucht, in allen gleichen Angelegenheiten und Unternehmungen sich des Bild- und Filmamts zu bedienen;. Merkblätter, Leihbedingungen und anderes Druckmaterial sind unmittelbar von dort anzufordern.

Die wahren Interessen Rußlands. Es sind jetzt beinahe 100 Jahre her, da hatte Alexander I. von Rußland mit dem preußischen General v. Rauch eine Unterredung, in der er sich über die Ziele der russischen Politik aussprach. Damals sagte er, man beurteile ihn und seine Politik falsch, wenn man glaube, daß er die Absicht habe, Konstantinopel zu erobern; — er beabsichtige eine solche Vergrößerung des Russischen Reiches um so weniger, da sie ein Unheil wäre; — Konstantinopel lasse sich nicht von Petersburg aus regieren — noch viel weniger könne der Sitz der russischen Regierung nach Konstantinopel verlegt werden, und selbst Moskau zur Hauptstadt des Reiches zu machen, habe großes Bedenken und sei nicht möglich. Die Eroberung von Konstantinopel könne nur Spaltungen im Innern des Reiches vorbereiten. Er wolle von der Türkei nichts weiter als die ungehinderte Schiffahrt auf dem Schwarzen Meere und durch den Bosporus, im übrigen lägen die Interessen und Aufgaben Rußlands in einer ganz anderen Richtung — in Asien, d. h. in Indien.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Gefangenenbewachung Darkehmen.

2. Kompagnie.

Meduchowsky, Rafel, aus Michniki
Juchnewitsch, Anton, aus Wilna
Korkotzky, Anton, aus Swenzjany
Romanowsky, Konstantin, aus Poporzy
Kajner, Franz, aus Wilna
Tomkus, Ignatz, aus Meschany
Kowmatzky, Stanislaw, aus Nowowileisk
Bikenis, Jan, aus Miluny
Sobajzik, Martin, aus Altjunzy
Gudonis, Jan, aus Tanjuny
Dumejka, Martjan, aus Protjuny
Wastschilo, Adam, aus Jelgajeny
Schatkus, Stanislaw, aus Poporzy
Wasilewsky, Dominik, aus Biowtani
Barnatowitsch, Jan, aus Kasimirowo
Bansewitsch, Kasimir, aus Beschurowka
Gursky, Nikodem, aus Gedinajzy
Narejko, Konstantin, aus Kowalin
Rumschewitsch, Andrej, aus Jegelany
Schpotis, Ossip, aus Rogowischky
Nowiky, Alexander, aus Kutary
Bogdanowitsch, Adam, aus Sastjenky
Aschurok, Jan, aus Saborny
Kojrys, Ludwig, aus Jankeli
Katz, Samuel, aus Wilna
Gerson, Jakob, aus Woloschyn
Rappaport, Benjamin, aus Fintschany
Nachaj, Sergej, aus Minty
Murnikow, Iwan, aus Poporzy
Kurjantschin, Foma, aus Newenjany
Wolkow, Franz, aus Podbolozy
Sajzow, Anton, aus Kowschelew
Kolessow, Iwan, aus Swenzjany
Stubeda, Wladislaw, Kobrowzy
Mechow, Konstantin, aus Swetlany
Kutz, Philipp, aus Starowzy
Andruschkewitsch, Anton, aus Wileisk
Rysiuk, Stanislaw, aus Lida
Meleschko, Michail, aus Lida
Barnatowitsch, Iwan, aus Kasimirowka

Gefangenenbewachung Kreis Fischhausen.

3. Kompagnie.

Landsturm-Infanterie-Batl. 20/I, Heiligencreutz.

Skobus, Thomas, aus Wilna
Gell, Daniel, aus Wilna

Gefangenenbewachung Bartenstein (Ostpr.).

4. Kompagnie.

Landsturm-Infanterie-Bataillon 20/I.

(Gleichzeitig Gefangenenbewachung Kreis Friedland.)

Witkuss, Stanislaw, aus Lenkowo
Laiposk, Anton, aus Tschure
Sapasnik, Wladislaw, aus Strunzi
Stupenko, Ludwig, aus Dudo
Gurin, Josef, aus Spokowitsche
Sinowitsch, Bronislaw, aus Boguschinsk
Urmanowitsch, Iwan, aus Keidany
Woitzekjan, Carl, aus Lelowitze
Boljuniss, Michail, aus Luletno
Piatkowitsch, Alfons, aus Kowasche
Radsewitsch, Iwan, aus Eimoni
Lastewski, Luzian, aus Michelzi
Rostaiko, Wikenti, aus Powoboko
Pankewitsch, Wikenti, aus Torgowan
Schilkin, Boleslaw, aus Malschuny
Obrodsky, Iwan, aus Wilna
Smolinski, Ossip, aus Lesniki
Korissko, Grigori, aus Lassdani
Dolgala, Anton, aus Pawlowitsche
Sinytz, Anton, aus Komki
Woitukewitsch, Iwan, aus Rolewitsch
Woitukewitsch, Josif, aus Rolewitsch
Lissowski, Michail, aus Pstokanzy
Komorowsky, Matwei, aus Pstokanzy
Jakstow, Iwan, aus Wilna
Gulbizki, Josef, aus Wilna
Rai, Kasimir, aus Gardinowo
Lezik, Stanislaw, aus Nowoschoiki
Jastremski, Wikenti, aus Celiza
Stankowitsch, Stanislaw, aus Jankowschichino
Matkewitsch, Stanislaw, Wegilschki
Kotowitsch, Franz, aus Glinowko
Kulikowsky, Matwei, aus Jusjuny
Milkewitsch, Michail, aus Schukowo
Urbanowitsch, Anton, aus Waschkiny

(Weitere Listen folgen.)

Handel und Wirtschaft.

Daimler-Motoren-Gesellschaft. Das Unternehmen, seine Dividende gemäß den Beschlüssen des Aufsichtsrates von 28 auf 35 pCt. erhöhte, ist durch die ständige Vergrößerung seiner Fabriken nach einem Auszuge aus dem Jahresbericht in der Lage gewesen, die Produktion fortlaufend zu steigern. Ungünstige Witterungsverhältnisse wirkten auf die Durchführung mancher Bauten verzögernd, so daß ein größerer Teil des Bauprogramms erst im neuen Geschäftsjahr erledigt werden könne. Die Verwaltung betont deshalb im Geschäftsbericht, daß im laufenden Jahr erhebliche Baukosten aus den Aktiven zu bestreiten sein werden, soweit nicht für diese Zwecke bereits Reserven vorliegen. Bei Schluß des Vorjahres betrug die Summe der Anlagekonten laut Bilanz 5,34 Mill. M., hiervon gingen ab als außerordentliche Abschreibung laut Beschluß der Generalversammlung vom 17. April 1916 2,1 Mill. M.

Der Geldverkehr in Polen. Nach einer am 26. April in Kraft tretenden Verordnung des Generalgouverneurs hört der Rubel im Generalgouvernement auf, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. An seine Stelle tritt die polnische Mark, die der deutschen Mark gleichwertig ist. Für Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung wird eine Geldstrafe bis zu 100 000 polnische Mark und bis zu 5 Jahren Gefängnis festgesetzt.

Maschinen für die Türkei. Das türkische Handelsministerium hat, wie die „B. H.-Z.“ mitteilt, dem Landwirtsverein in Smyrna einen Kredit von 4000 Pfund eröffnet behufs Ankauf von Erntemaschinen und zwar zunächst 200 Exemplare. Diese Maschinen dürfen nicht außerhalb der Bezirke von Smyrna gebraucht werden. — Eine weitere Bestellung von landwirtschaftlichen Maschinen aller Art ist nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegangen und zwar für den Wert von 400 000 Pfund. Es befinden sich darunter 3400 Universalpflüge, 260 Maschinen zur Nivellierung des besäten Bodens und 500 Saatmaschinen.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 245—249.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

hellem Strahlenkleide mußte sie feldgraue Rekruten und klobige Bauernburschen erkennen. Erschreckt flüchtete sie in ihre feine Seele. Aber sie konnte dort keine Ruhe finden. Das prachtvolle Drängen der Welt duldete kein Sichverschließen. Immer weiter und weiter öffnete sie die Augen für dieses reifende Wunder. Es war ganz anders, als es in ihren Hoffnungen stand, schöner, weil minder schön, größer, weil unendlich wahrhaftig. Mit elementarem Lebensdrang gebar es sich aus dem kreisenden Schoße der Erde und trug doch seine Göttlichkeit unableugbar auf schweißgeperlten Menschenstirnen.

An jenem Abend schlief Magda lange nicht. Sie fühlte etwas Fremdes in sich heranreifen, das sie ins Leben trieb. Wie lange vom Frost verhaltene Blüten nach einem jähen Sonnentag, so sprang ihre Heimatsliebe auf. Und über Nacht erfuhr sie plötzlich, daß ihr ganzes Herz der Scholle gehörte, auf der sie geboren war. Mit zögerndem Bangen begann sie in ihrer Seele herumzutasten. Da standen die Dinge noch fest und gut, die sie, der Kindheit entwachsend, törichter als ein Kind zurückgestellt hatte. Volkslieder von süßer Harmlosigkeit klangen wieder auf. Und was die Soldaten in den Straßen sangen, das waren Seligkeiten aus Dummenmädeltagen.

Zärtlich klang das bedrohte Leben aus seiner Versunkenheit empor. Starnberg und die lachenden Jugendjahre blinkten freundlich aus der Vergangenheit. Und ernst und schön stand er vor ihr, den sie nun für immer verloren hatte.

Aber über Nacht verwandelt sich kein selbstgerechter Charakter. Und Magda hatte keine geschmeidige Seele. Was sich erst zaghaft und schüchtern aus ihrer Tiefe emporzuscheuen begann, das versenkte der erste Frost ihres Stolzes wieder gänzlich. Es war noch schwach und lebensfremd. Wie hätte es der gefestigten Wirrnis vieler Jahre zu widerstehen vermocht? Magda war nicht von jenen, die sich in einer kurzen Leidensstunde überzeugen lassen. Und wie sie Hermanns wortlose Bereitschaft fühlte, von seinem alten Wesen und eingeborenen Recht nicht abzustehen, bäumte sich ihre herbe Natur mächtig wieder auf; sie wurde verstockt und kühl.

So flossen die Minuten zwischen bebenden Herzschlägen und fremden Worten dahin. Benno allein war die Stimme dieser seltenen Abendstunde. Was sorglos und hell von seinen Lippen kam, das war die Sprache für alle. Er surrte seine unzähligen Fragen herab, als müßte er bis Mitternacht die Welt aufgefragt haben. All sein Denken galt dem Krieg und der Fülle der neuen Erscheinungen, die ihm die letzten Tage gebracht hatten.

„Wenn ich groß bin, Vatti,“ sagte er, „so kaufe ich mir ein Schiff. Aber nicht so wie deines ist. Ein ganz großes muß es sein, mit Kanonen und Pulver. Und wenn die Franzosen dann wieder Krieg machen wollen, so schenk ich's dem Kaiser. Der schießt sie damit tot und gewinnt.“

Benno war nicht so einfältig, sich und seinen Plan wirklich ernst zu nehmen. Er fühlte wohl, daß es mit dem großen Schiff und dem Totschießen nicht ganz seine Richtigkeit haben dürfte. Aber der Gedanke daran freute ihn dennoch.

„Wenn ich groß bin,“ phantasierte er weiter, „baue ich rings um das Land eine hohe Mauer. Da kommen ganz große Kanonen darauf und viele Soldaten mit Flinten. Glaubst du, Vatti, daß sich dann noch jemand trauen wird, herüber zu kommen?“

Hermann schüttelte den Kopf.

„Wenn die Soldaten so dicht stehen, daß man zwischen ihnen nicht durchschlüpfen kann, wohl schwerlich. — Und wo willst du denn anfangen mit deiner Mauer?“

Benno überlegte sich keinen Augenblick.

„In Konstanz natürlich. Und um den Bodensee herum.“

(Fortsetzung folgt.)